

# Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Assistentinnen an Biblischen  
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

---

Jahrgang 1

Heft 2

1992

---

## Schwerpunktthema:

### Mächte des Bösen bei Johannes und Paulus

M. Hasitschka SJ: Dämonen und Teufel bei Johannes .....	79
Ch. Niemand: Zur Funktion der Judasgestalt in den Evangelien .....	85
P. Arzt: Gegner des Paulus als böse Mächte .....	101
<hr/>	
J. Hladik: Geld(ver)leih im Imperium Romanum zur Zeit Jesu .....	115
M. Ernst: Die Funktionen der Phöbe (Röm 16,1f) in der Gemeinde von Kenchreai .....	135

---

Österreichisches Katholisches Bibelwerk  
Klosterneuburg

## **Protokolle zur Bibel**

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen  
an Biblischen Lehrstühlen Österreichs

---

### **Schriftleitung**

Dr. Michael ERNST und Dr. Peter ARZT  
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft  
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

### **Adressen der Mitarbeiter**

Dr. Peter ARZT, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Dr. Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Dr. Martin HATSCHKA SJ, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck. - Mag. Joe HLA-DIK, Georgenberg 167, A-5431 Kuchl. - Dr. Christoph NIEMAND, Bethlehemstr. 20, A-4020 Linz.

### **Abonnement**

*Erscheinungsweise:* zweimal jährlich

*Umfang:* je Heft ca. 70 Seiten

*Abonnement-Bestellungen:* können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

*Abonnement-Preise:* ab 1.1.92 jährlich öS 89.-- (zuzüglich Versandkosten)

---

Die Zeitschrift "Protokolle zur Bibel" ist das Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs.

© 1992 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

# GEGNER DES PAULUS ALS BÖSE MÄCHTE

## Überlegungen zur Funktionalität von 2Kor 11,15 und Phil 3,18f

Peter Arzt, Salzburg

Ohne dies hier im einzelnen zu begründen, setze ich voraus, daß es für Paulus Mächte gibt, böse wie gute. Ich setze hier voraus, daß man paulinisch von Machtbereichen sprechen kann und daß viele dieser einzelnen Mächte oder ganze Machtbereiche dämonisiert zu denken sind.

Und noch etwas gleich vorweg: Ich will hier keinen Überblick über paulinische Dämonologie bringen, sondern zwei Stellen herausgreifen, die zuerst einmal nur eines gemeinsam haben: Alle drei werden in der Forschung dem authentischen Paulus zugeschrieben; es handelt sich um 2Kor 11,15 ("Diener Satans") und Phil 3,18f ("Feinde des Kreuzes Christi"). Dieser Gemeinsamkeit des Absenders stehen vor allem Unterschiede des Zeitpunktes der Abfassung sowie der AdressatInnen und deren Situation und Umwelt gegenüber. Um es im Blick auf das antike Schreibmaterial zu sagen: Die beiden Textstellen stammen zwar vom selben Autor, aber eben doch aus unterschiedlichen Federn; sie wurden von Paulus oder seinen Sekretären<sup>1</sup> zu Papyrus gebracht, aber nicht auf ein und denselben Papyrus geschrieben. Diese Unterschiede müssen exegetisch ernstgenommen werden, sie dürfen aber auch nicht bibeltheologisch verwischt werden. Ich versuche, dieser Forderung gerecht zu werden, indem ich nun nach folgenden Aspekten der genannten Stellen frage: Kohäsion und Kohärenz, Intentionalität, Informativität, Situationalität und Intertextualität. Diese Aspekte gehören zusammen mit dem Kriterium der Akzeptabilität zu jenen sieben Merkmalen, die R.-A. de Beaugrande und W.U. Dressler für die Textualität eines Textes als notwendig erachten.<sup>2</sup> Das Kriterium der Akzeptabilität, das die Einstellung der RezipientInnen, die vorliegenden Sprachäußerungen als Text anzuerkennen, bezeichnet, kann im Falle der paulinischen Briefe nicht mehr näher untersucht werden, da über die Art der Rezeption der paulini-

- 
- 1) Siehe darüber besonders E.R. Richards, *The Secretary in the Letters of Paul* (WUNT 2/42), Tübingen 1991.
  - 2) Siehe R.-A. de Beaugrande/W.U. Dressler, *Einführung in die Textlinguistik* (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 28), Tübingen 1981; eine gute Zusammenfassung bringt auch B. Sowinski, *Textlinguistik. Eine Einführung* (Urban-Taschenbücher 325), Stuttgart u.a. 1983.

schen Briefe durch die ersten AdressatInnen nichts Ausführlicheres bekannt ist.

Als Kohäsion wird die Verbindung der Worte in der Textoberfläche bezeichnet, während unter Kohärenz der vorwiegend semantische Textzusammenhang, zu dem auch eigenes Wissen aus Vorannahmen gezählt werden kann, zu verstehen ist; beides fasse ich hier unter Textzusammenhang zusammen. Intentionalität steht für den Ausdruck der Textabsicht, Informativität für das Kennzeichen der Neuigkeit und Unerwartetheit eines Textes. Das Kriterium der Situationalität fragt nach der Situationsangemessenheit des Textes, jenes der Intertextualität nach der Abhängigkeit von anderen Texten.

## 1. 2KOR 11,15

### 1.1 Textzusammenhang 2Kor 11,12-15

Die folgende Untergliederung des Textes erfolgt nach sogenannten Propositionen<sup>3</sup>, die m.E. eine recht klar begründ- und nachvollziehbare Art der Textsegmentierung darstellt. Danach gehe ich auf den syntaktischen und semantischen Textzusammenhang ein.

12A	Ὁ δὲ ποιῶ
B	καὶ ποιήσω,
C	ἵνα ἐκκόψω τὴν ἀφορμὴν τῶν

- 3) Der Begriff Proposition wurde aus der Logik von Semantik und Sprechakttheorie übernommen, wo eine Proposition als kleinste Einheit auf der thematischen Ebene eines Textes angesehen wird, also auf jener Ebene, die die Sachverhalte, die einem Text zugrunde liegen, widerspiegelt. Für die praktische Gliederung eines Textes in Propositionen halte ich den Propositionsbegriff von H. Glinz nach wie vor für den geeignetsten; er versteht unter Proposition "dasjenige Stück Text, das von *einem* Verb oder Verbgefüge aus strukturiert ist (das auf *einer* und *nur einer* verbalen Wortkette beruht) oder das als eigene Einheit *neben* solchen von einem Verb her strukturierten Textstücken steht (z.B. eine Anrede, eine Grußformel - was man bisher in der Grammatik als 'Nominalsatz' oder 'elliptischen Satz' oder 'Einwortsatz' bezeichnet hat)." (H. Glinz, Text - Satz - Proposition. Intentionale Einheiten und grammatische Einheiten, in: J.S. Petőfi (Hg.), Text vs Sentence. Basic Questions of Text Linguistics, Bd. 1 (Papiere zur Textlinguistik/Papers in Textlinguistics 20,1), Hamburg 1979, 43-48: 45). Von dieser Definition her sind auch Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen als eigene Propositionen zu betrachten, nicht aber Adverbien und Nominalisierungen. Die einzelnen Propositionen eines Verses werden durch fortlaufende Buchstaben gekennzeichnet; eingeschobene Propositionen erhalten zusätzlich zum Buchstaben der Proposition, in die sie eingeschoben sind, eine fortlaufende Ziffer.

- D θελόντων ἀφορμῆν,  
 E ἵνα  
 E1 ἐν ᾧ καυχῶνται  
 E εὐρεθῶσιν  
 F καθὼς καὶ ἡμεῖς.  
 13A οἱ γὰρ τοιοῦτοι ψευδαπόστολοι,  
 B ἐργάται δόλιοι,  
 C μετασχηματιζόμενοι εἰς ἀποστόλους Χριστοῦ.  
 14A καὶ οὐ θαῦμα,  
 B αὐτὸς γὰρ ὁ Σατανᾶς μετασχηματίζεται εἰς ἄγγελον  
 φωτός.  
 15A οὐ μέγα οὖν  
 B εἰ καὶ οἱ διάκονοι αὐτοῦ μετασχηματίζονται ὡς διάκονοι  
 δικαιοσύνης,  
 C ὃν τὸ τέλος ἔσται κατὰ τὰ ἔργα αὐτῶν.

Der Abschnitt<sup>4</sup> steht im Zusammenhang mit dem umfangreichen Vergleich zwischen Paulus und seinen Gegnern (10,12ff), er greift aber auch noch durch 12A auf den unmittelbar vorhergehenden Abschnitt über die Anspruchslosigkeit des Paulus (11,7-11) zurück. Dieses sein Tun wird durch 12A aufgegriffen und durch 12B auch für die Zukunft angekündigt. 12A beschreibt den Gegenstand des Tuns von 12B. 12C nennt die hinter 12B liegende Absicht. 12D charakterisiert das zu ἀφορμῆν in 12C gehörende Genetivattribut; die Absicht von 12D wird durch 12E angegeben,<sup>5</sup> wobei 12E durch 12E1 bereichsmäßig eingeschränkt wird. Der Vergleich 12F charakterisiert die Art und Weise von 12E. V. 13 weist zurück auf 12C und begründet jene Proposition: "zwischen P[aulus, der Vf.] und den Gegnern gibt es kein Band; jede Angleichung an sie muß er bewußt ablehnen, denn es sind Teufelsdiener."<sup>6</sup> 13B,C sind an 13A additiv-äquivalent anzuschließen. 14A kommentiert die 13A-C gemachten Charakterisierungen der Gegner; daß ihr So-Sein, vor allem das durch 13C beschriebene, kein θαῦμα ist, wird durch 14B begründet. Aus 14B zieht 15A die Schlußfolgerung, die 14A wieder

- 4) Zu einer Stilanalyse des Abschnittes siehe J. Zmijewski, Der Stil der paulinischen "Narrenrede". Analyse der Sprachgestaltung in 2 Kor 11,1-12,10 als Beitrag zur Methodik von Stiluntersuchungen neutestamentlicher Texte (BBB 52), Köln/Bonn 1978, 143-167.
- 5) 12E könnte auch einen weiteren Wunsch des Paulus in Parallele zu 12C ausdrücken bzw. die Absicht von 12C angeben (so H.A.W. Meyer, Kritisch exegetisches Handbuch über den zweiten Brief an die Korinther (KEK 6), Göttingen 1865, 269).
- 6) H. Windisch, Der zweite Korintherbrief (KEK 6), Göttingen 1970 (=Neudr. von 1924), 340f.

aufgreift und in 15b ihre Voraussetzung genannt findet. 15c werden die δῆκονοι Satans von 15b charakterisiert, die mit dem logischen Subjekt von 12D.E.EI sowie 13A.B.C identisch sind.

V. 15 werden die Gegner des Paulus ausdrücklich als Diener Satans bezeichnet. Ihr Ende wird nach Paulus gemäß ihren Werken sein. In jedem Fall wird dieses Ende schlecht aussehen, denn die Werke der Betroffenen sind für Paulus ohne Zweifel schlecht: Sie verkündigen einen anderen Jesus als er, einen anderen Geist und ein anderes Evangelium (V. 4); sie suchen nach der Gelegenheit, darin, worin sie sich rühmen, so dazustehen wie Paulus (V. 12). Trügerische Arbeiter sind sie (V. 13) und Diener Satans, die sich als Diener der Gerechtigkeit verkleiden (V. 15). Paulus bedroht hier die Betroffenen mit den Folgen ihres eigenen Tuns: Das negative Ende wird *ihr* Ende sein, auf das sie aufgrund *ihrer* Werke selbst zugehen.

Gegen dieselben Personen wendet sich Paulus im weiteren Kontext: Zur Beschreibung seines apostolischen Wirkens verwendet Paulus 2Kor 10,4f eine bildliche Sprache, aus dem militärischen Bereich. Als Betroffene des negativen Endes, das in Zerstörung besteht,<sup>7</sup> werden in V. 4 zuerst noch bildhaft "Festungen" angeführt, die dann in V. 4f als Gedanken und als alles Hohe erklärt werden. Es handelt es sich um das, was sich gegen die Erkenntnis Gottes erhoben hat (V. 5). Das bedrohliche Vorgehen betrifft solche, die Paulus als Gegner Gottes sieht. Was sich gegen Gott erhebt, wird niedrigerissen.

Nach V. 6 ist Paulus bereit, jeden Ungehorsam zu rächen. Im Zusammenhang mit V. 4f kann damit gemeint sein: alles, was gottwidrig ist und bleiben will, wirklich - und auch mit eschatologischer Konsequenz - niederzureißen, dort aber, wo es nur zu berichtigen gilt, dafür zu sorgen, daß aus Ungehorsam (wieder) Gehorsam wird (vgl. V. 5f).

In V. 12 stellt sich Paulus jene, die an sich selbst sich selbst messen und sich selbst mit sich selbst vergleichen, als Kontrast gegenüber und spricht über sie das Urteil, daß sie nicht verständig sind.

V. 18 gehört zu einer Gnome, die einerseits die Wichtigkeit, bewährt zu sein, betont und andererseits auch zeigt, wer wirklich bewährt ist.<sup>8</sup> Die Aussage ist insofern bedrohlich, als dem, der sich selbst empfiehlt, gesagt wird, daß er das an sich notwendige Ziel, insgesamt - vor allem aber vom Herrn - als bewährt angesehen zu werden, verfehlt. Im Blick hat Paulus offensichtlich wieder seine Gegner (beachte V. 12). Für sich selbst lehnt

7) Demgegenüber handelt es sich in V. 5 nicht um ein negatives Ende, sondern um eine letzten Endes positive "Inhaftierung" allen Denkens in den Gehorsam gegenüber Christus.

8) Zur konkreten Anwendung auf Paulus bzw. die Adressaten siehe 2Kor 13,3.5-7.

Paulus ein derartiges Verhalten mehrmals ausdrücklich ab,<sup>9</sup> er betont hingegen, sich selbst als Diener Gottes zu erweisen.<sup>10</sup>

## 1.2 Intentionalität

"In einem weiteren Sinn des Wortes bezeichnet Intentionalität alle Mittel, die Textproduzenten verwenden, um ihre Intentionen im Text zu verfolgen und zu realisieren."<sup>11</sup> Hier soll nun gefragt werden, welche sprachlichen Intentionen sich aufgrund welcher sprachlicher Formen im vorliegenden Text ausmachen lassen. Auch dabei ist wieder der Zusammenhang mit dem Kontext zu wahren, wie auch grundsätzlich zu berücksichtigen ist, daß die Textstelle aus einem Brief stammt und daher auch für diesen Abschnitt die grundsätzliche Intention eines Briefes gilt, nämlich auf ganz bestimmte AdressatInnen im Hinblick auf eine ganz bestimmte Situation verändernd oder beeinflussend zu wirken.<sup>12</sup>

2Kor 11,13-15 kann hinsichtlich seiner Textsorte als Invektive bezeichnet werden,<sup>13</sup> die S. Koster folgendermaßen definiert: "Die Invektive ist eine strukturierte, zumindest aber den Hauptpunkt der *πράξεις* aufwei-

- 9) Vgl. 2Kor 3,1; 5,12. Zum Thema S. Hafemann, "Self-Commendation" and Apostolic Legitimacy in 2 Corinthians: A Pauline Dialectic?, NTS 36 (1990) 66-88.
- 10) Zu 2Kor 10,18 beachte auch 6,4; im Griechischen steht dasselbe *συνιστάειν*, das Paulus 10,12.18 für die Selbstempfehlung der Gegner verwendet.
- 11) R.-A. de Beaugrande/W.U. Dressler, Einführung (Anm. 2) 122.
- 12) Erwähnenswert ist hier die funktionale Beschreibung von Brieftexten durch H. Henne, für den sich Brieftexte "durch ein besonderes Funktionspotential auszeichnen", das "durch die intentionale Kapazität des Verfassers" entsteht und "durch die interpretative Leistung des Empfängers erschlossen" wird. "Der Hauptintention des Verfassers entspricht die Zielfunktion eines Briefes, die komplex ist und durch das Zusammenspiel unterschiedlicher Teilfunktionen konstituiert" und durch "Ergänzungsfunktionen" gestützt wird. Zusammen mit eventuellen "Nebenfunktionen" ergibt sich ein "Funktionsgefüge ...", wenn eine Zielfunktion dominiert" oder eine "Funktionsreihe ...", wenn mehrere Zielfunktionen vorhanden sind." (Alle Zitate bei H. Henne, Zur Analyse sprachlicher Handlungen in Briefen, in: I. Rosengren (Hg.), Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1982 (Lunder germanistische Forschungen 52), Malmö 1983, 193-198: 196). Aus dem Bereich der Rhetorik ist damit die sogenannte "Verbrauchsrede" vergleichbar, "die in einer aktuellen geschichtlichen Situation (des privaten oder öffentlichen Bereichs) vom Redenden mit der Intention der Änderung dieser Situation einmalig gehalten wird und ihre Funktion entsprechend der Intention (*voluntas*) des Redenden in dieser Situation völlig verbraucht." (H. Lausberg, Elemente der literarischen Rhetorik. Eine Einführung für Studierende der klassischen, romanischen, englischen und deutschen Philologie, München 1979, 16; beachte dazu W. Schenk, Die Rollen der Leser oder der Mythos des Lesers?, Linguistica Biblica 60 (1988) 61-84: 71).
- 13) Vgl. K. Berger, Hellenistische Gattungen im Neuen Testament, in: W. Haase (Hg.), ANRW II.25.2, Berlin/New York 1984, 1031-1432.1831-1885: 1282.

sende literarische Form, deren Ziel es ist, mit allen geeigneten Mitteln eine namentlich genannte oder benennbare Person für sich allein oder auch stellvertretend für andere, öffentlich vor dem Hintergrund der jeweils geltenden Werte im Bewußtsein der Menschen für immer vernichtend herabzusetzen. Sie ist also nach innerer Struktur, Inhalt und Ziel festgelegt, nicht aber an eine äußere Form gebunden. Als 'offene Form' greift sie über die Gattungsgrenzen hinaus. Entscheidend ist das Ziel, unabhängig davon, ob die gewünschte Wirkung erreicht wurde oder nicht."<sup>14</sup> An formalen Einzelmerkmalen sind für den relevanten Text u.a. zu nennen: Ironie (V. 5 "Überapostel"), negative Attribute (V. 13 trügerische Arbeiter), nominale Bedarfsbildungen (V. 13 Lügenapostel), herabsetzende Relativsätze (V. 15), das rhetorische Mittel der Synkrisis (Vergleichung; V. 14) oder die Drohung mit dem endgültigen Ende (V. 15).<sup>15</sup>

V. 15 sind Tun und Strafe nebeneinandergestellt, die "vorangehende Schilderung ist freilich keine 'Anklage', sondern eine Darstellung der Tat. Damit handelt es sich auch nicht notwendig um eine 'prophetische Form' ..., sondern um eine Kommentierung im Sinne des Tat-Ergehens-Schemas."<sup>16</sup>

Zur sprachlichen Intention von 2Kor 10-12 gibt Paulus selbst noch einige Hinweise: 10,1 ermahnt er (παρακαλῶ), V. 2 bittet er (δέομαι), ihn nicht zu bewegen, kühn gegen jene aufzutreten, die ihn verleumden, V. 9 weist er darauf hin, er habe die AdressatInnen nicht durch die Briefe schrecken (ἐκφοβεῖν) wollen; 11,3 ist von der Furcht des Paulus (φοβοῦμαι) um die Gemeinde die Rede, bevor er V. 12 besonders deutlich sein Anliegen hervorhebt: "Was ich aber tue, ich werde es auch tun, damit ich heraus-haue die Gelegenheit derer, die eine Gelegenheit wollen, damit sie, worin sie sich rühmen, erfunden werden wie auch wir." 11,16 sagt er, "daß nicht einer meine, ich sei unverständig"; 12,11 betont er: "Denn ich hätte von euch empfohlen werden müssen"; V. 19 rückt er die Meinung der AdressatInnen zurecht: "Längst meint ihr, daß wir uns euch gegenüber verteidigen. Vor Gott in Christus reden wird"; V. 20 äußert er erneut seine Furcht (φοβοῦμαι) um die Gemeinde, die auch V. 21 thematisiert wird.

Besonders häufig ist also von der Furcht des Paulus um die Gemeinde die Rede. Darin besteht auch ein wichtiger Unterschied zwischen ihm und seinen Gegnern, zumindest soweit Paulus dies sieht: Er ist um die Gemeinde besorgt, während die Gegner nur auf ihre Gelegenheit warten und auf ihre eigenen Vorteile bedacht sind. Die Furcht des Paulus um die

14) S. Koster, Die Invektive in der griechischen und römischen Literatur (BKP 99), Meisenheim 1980, 354 (zitiert nach K. Berger, Gattungen (Anm. 13) 1282).

15) Dazu und zu anderen (auch inhaltlichen) Einzelelementen siehe K. Berger, Gattungen (Anm. 13) 1282-1287.

16) K. Berger, Formgeschichte des Neuen Testaments, Heidelberg 1984, 180.

Gemeinde umfaßt wohl auch die Furcht, seine AdressatInnen könnten den Unterschied zwischen ihm und den Gegnern womöglich nicht merken. Dieser Furcht entspricht auch das in der Form des Textes erkennbare Anliegen, seine Gegner im Bewußtsein seiner AdressatInnen möglichst herabzusetzen.

### 1.3 Informativität

Unter Informativität versteht man "das Ausmaß, bis zu dem eine Darbietung für den Rezipienten neu oder unerwartet ist."<sup>17</sup> Dabei können drei verschiedene Informativitätsstufen unterschieden werden, wobei die Vorkommensfälle erster Stufe eher trivial sind und wenig Aufmerksamkeit erfordern (z.B. Funktionswörter wie Artikel, Präpositionen, Konjunktionen), während Vorkommensfälle dritter Stufe sehr viel Aufmerksamkeit verlangen können, dafür aber auch meist interessanter sind (z.B. Diskontinuitäten und Diskrepanzen, die die LeserInnen erst durch eigens angestrebte Problemlösung wieder in die Kontinuität des Zusammenhangs zurückführen können).<sup>18</sup> Im Zusammenhang damit treten menschliche Erwartungen auf, deren Quellen in der realen Welt, in der Organisation der im Text verwendeten Sprache, in den "Techniken, Elemente oder Gruppen von Elementen gemäß ihrer Informativität anzuordnen"<sup>19</sup>, in der Textsorte und im unmittelbaren Kontext liegen.<sup>20</sup>

Speziell zur Charakterisierung der Gegner lassen sich in 11,15 und seinem unmittelbaren Kontext zwei Gegenüberstellungen ausmachen, die sich offensichtlich widersprechen: 11,23 werden sie als Diener Christi (*δῆκονοι Χριστοῦ*) bezeichnet, V. 15 hingegen als Diener Satans (*δῆκονοι αὐτοῦ*); 11,5 und 12,11 nennt Paulus sie "Überapostel", V. 13 hingegen "Lügenapostel". Die Auflösung des scheinbaren Widerspruchs liegt - durchaus im Sinne der deutlichen Ironie - darin, daß eben nur das eine tatsächlich, das andere hingegen nur dem Schein nach der Fall sein kann. Die Schlüsselaussage dazu liegt in V. 15: Die Gegner verkleiden sich (*μετασχηματίζονται*) als Diener der Gerechtigkeit. In Wirklichkeit sind sie also Diener Satans und Lügenapostel. Ihr Vergleich mit Paulus ist daher unberechtigt, ihre Überlegenheit scheinbar. Wenn es Paulus um die Gemeinde geht, kann es den Gegnern nicht um die Gemeinde gehen.

17) R.-A. de Beaugrande/W.U. Dressler, Einführung (Anm. 2) 145.

18) Vgl. R.-A. de Beaugrande/W.U. Dressler, Einführung (Anm. 2) 147-150.

19) R.-A. de Beaugrande/W.U. Dressler, Einführung (Anm. 2) 155.

20) Zum Ganzen vgl. R.-A. de Beaugrande/W.U. Dressler, Einführung (Anm. 2) 153-157.

## 1.4 Situationalität

Der Begriff Situationalität "ist eine allgemeine Bezeichnung für Faktoren, welche einen Text für eine aktuelle oder rekonstruierbare Kommunikationssituation relevant machen"<sup>21</sup>. Für die Situationalität von Briefen ist zu berücksichtigen, daß die Kommunikation einseitig verläuft, nämlich nur vom Textproduzenten in Richtung Textempfänger, sodaß es auch unmöglich ist, eine bestimmte Strategie oder Zielverhandlung spontan auf die AdressatInnen von Briefen abzustimmen.

Für den vorliegenden Text können nur jene Faktoren gesucht werden, die die Kommunikationssituation des Paulus gegenüber den AdressatInnen verdeutlichen, ohne daß letztere darüber befragt werden könnten.

Paulus schreibt hier an eine Gemeinde, die er kennt! Er kennt Einzelpersonen, er kennt Gruppen, er kennt seine Gegner. Obgleich die Identität letzterer für uns heute nicht mehr eindeutig festzustellen ist,<sup>22</sup> muß für diese und für Paulus mit einer möglichen Affinität und traditionsgeschichtlichen Verwandtschaft der Standpunkte gerechnet werden. Es ist jedenfalls sehr wahrscheinlich, daß es sich bei den Gegnern um ehemalige Gemeindeglieder handelt.<sup>23</sup> Der Text trifft auf eine Gemeinde, über deren treue Gefolgschaft sich zumindest Paulus selbst unsicher ist. Er fürchtet, daß sie völlig getäuscht und betrogen wird wie Eva von der Schlange, weg von Christus (11,3). Diese Furcht wird 12,20 zur Furcht, die Gemeinde bei seinem Kommen nicht so vorzufinden, wie *er will*, und V. 21 zur Furcht, von Gott erniedrigt zu werden aufgrund des Sündigens und nicht Buße-Tuns von vielen.

Zu überlegen ist, ob Paulus damit rechnet, daß beim Verlesen seines Briefes die Gegner anwesend sein würden. Direkt angesprochen werden sie allerdings nicht. Der Text klingt eher so, als würde sich Paulus nur an jene wenden, die für ihn zumindest *noch* erreichbar sind, von denen sich aber viele überlegen, sich vielleicht doch in Zukunft von den Überaposteln leiten zu lassen. Etliche andere werden vielleicht schon dem Kreis seiner Gegner zuzuzählen sein, aber wenigstens noch ein wenig Zeit und Interesse finden zu hören, was Paulus sagen will.

21) R.-A. de Beaugrande/W.U. Dressler, Einführung (Anm. 2) 169.

22) Zur Methode der Rückfrage siehe K. Berger, Die impliziten Gegner. Zur Methode des Erschließens von "Gegnern" in neutestamentlichen Texten, in: Kirche. Festschrift für Günther Bornkamm zum 75. Geburtstag, hg. von D. Lührmann/G. Strecker, Tübingen 1980, 373-400 (auch ausführliche Literatur).

23) Vgl. K. Berger, Gegner (Anm. 22) 394.381: "Beachtenswert ist das Lösungsmodell, nach dem Gegner nur die logische Folgerung aus dem zogen, was in einer Gemeinde im ganzen latent war. Dann sind die Gegner ehemalige Gemeindeglieder."

## 1.5 Intertextualität

Sowohl zur Invektive als solcher als auch zu den vorhandenen Einzel-elementen<sup>24</sup> sind griechisch-römische und griechisch-jüdische Vergleichstexte zu finden,<sup>25</sup> die es als sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, daß den AdressatInnen des Paulus eine derartige Textsorte mitsamt ihren sprachlichen Intentionen geläufig war.

Das Motiv, daß sich Satan als Lichtengel verkleidet, findet sich auch VitAd 9 und ApkMos 17.<sup>26</sup>

## 1.6 Was will Paulus mit 2Kor 11,15 sagen?

Paulus steht seiner Darstellung nach im genauen Gegensatz zu seinen Gegnern, was die Gemeinde betrifft. Er ist Diener Gottes, sie sind Diener Satans. Aus diesem Gegensatz können die AdressatInnen folgern: Wenn Paulus ihr Heil will, dann wollen seine Gegner in Wirklichkeit ihr Unheil; wenn Paulus es ehrlich meint, täuschen sie nur etwas vor.

Der Grundsatz, der auf die Gegner angewendet wird, daß das Ende den Werken entspricht, kann implizit auch auf Paulus angewendet werden. Sind seine Werke - im Gegensatz zu jenen seiner Gegner - gut, so wird auch das Ende dementsprechend sein. Dies alles zielt darauf ab, die AdressatInnen dazu zu bewegen, in den bestehenden Auseinandersetzungen zu Paulus zu stehen. Die Gegner werden dem Bereich Satans zugewiesen, um zu zeigen, daß sie mit Paulus nicht zu tun haben. Bedenkt man, daß es sich um Menschen handelt, die sich selbst, aber sicher nicht nur selbst, als christlich betrachtet haben, so geht es tatsächlich um eine Ausgrenzung, um eine Zurückweisung der Möglichkeit, in ihren Verhaltensweisen und Lehren womöglich eine sinnvolle Weiterentwicklung paulinischer Verkündigung zu sehen. Die Abweichungen der Gegner werden als drastischer Gegensatz bezeichnet, den sie zu vertuschen trachten.

Paulus sagt den AdressatInnen: Ich hätt' halt so gern, daß ihr endlich merkt, daß die mit mir und somit auch mit euch rein gar nichts zu tun haben, daß daraus einfach nichts Gutes werden kann!

---

24) Siehe unter 1.2.

25) Belege bei K. Berger, Gattungen (Anm. 13) 1282-1287.

26) Die Belege habe ich H. Windisch, 2Kor (Anm. 6) 342, entnommen.

## 2. PHIL 3,18F

Vieles, was ich zu 2Kor 11,15 festgestellt habe, gilt grundsätzlich auch für Phil 3,18f, sodaß ich mich hier darauf beschränke, auf einige Unterschiede zu 2Kor 11,15 hinzuweisen.

## 2.1 Textzusammenhang Phil 3,17-4,1

- 17 A Συμμιμηταί μου γίνεσθε,  
 B ἀδελφοί,  
 C καὶ σκοπεῖτε τοὺς  
 D οὕτω περιπατοῦντας  
 E καθὼς ἔχετε τύπον ἡμᾶς.  
 18 A πολλοὶ γὰρ περιπατοῦσιν  
 B οὓς πολλὰκις ἔλεγον ὑμῖν,  
 C νῦν δὲ  
 C1 καὶ κλαίων  
 C λέγω,  
 D τοὺς ἐχθροὺς τοῦ σταυροῦ τοῦ Χριστοῦ,  
 19 A ὧν τὸ τέλος ἀπώλεια,  
 B ὧν ὁ θεὸς ἡ κοιλία  
 C καὶ ἡ δόξα ἐν τῇ αἰσχύνῃ αὐτῶν,  
 D οἱ τὰ ἐπίγεια φρονοῦντες.  
 20 A ἡμῶν γὰρ τὸ κολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει,  
 B ἐξ οὗ καὶ σωτήρα ἀπεκδεχόμεθα κύριον Ἰησοῦν Χριστόν,  
 21 A ὃς μετασχηματίζει τὸ σῶμα τῆς ταπεινώσεως ἡμῶν  
 σύμμορφον τῷ σώματι τῆς δόξης αὐτοῦ κατὰ τὴν  
 ἐνέργειαν τοῦ  
 B δύνασθαι αὐτόν  
 C καὶ ὑποτάξαι αὐτῷ τὰ πάντα.  
 I A Ὡστε,  
 A1 ἀδελφοί μου ἀγαπητοὶ καὶ ἐπιπόθητοι,  
 A2 χαρὰ  
 A3 καὶ στέφανός μου,  
 A οὕτως στήκετε ἐν κυρίῳ,  
 B ἀγαπητοί.

Die Aufforderung 17A ist inhaltlich auf den vorhergehenden Abschnitt V. 12-16 (bes. V. 14) bezogen. Wie auch die folgende Aufforderung 17C richtet sie sich direkt an die als "Brüder" (17B) angesprochenen Adres-

saten des Paulus. 17D charakterisiert den Akkusativ von 17C, durch 17E wird das οὐτω von 17D näher bestimmt. V. 18f dienen als warnende Begründung von 17C: 18B-D werden die πολλοί von 18A charakterisiert, wobei 18D als "Attraktion einer Apposition an den Kasus des Relativums des eingeschobenen Rel[ativ, der Vf.]-Satzes"<sup>27</sup> zu erklären ist. 18C ist eine nähere Bestimmung zu 18C. Durch 19A-D wird die Charakterisierung der "Feinde des Kreuzes Christi" von 18D dargeboten,<sup>28</sup> wobei auf die Relativkonstruktion 19A-C mit 19D neuerlich eine Apposition folgt. Bezüglich der formalen Konstruktion stellt also V. 19 eine Parallele zu 18B-D dar. 20A bringt zwar einen inhaltlichen Kontrast zu 19D, syntaktisch handelt es sich aber um eine Begründung, und zwar um ein begründendes Argument für die Richtigkeit der Charakterisierung der Gegner (V. 18f). 20B bietet eine Charakterisierung der in 20A erwähnten οὐρανοί. Durch V. 21 wird Jesus Christus (20B) charakterisiert, wobei 21B-C die ἐνέργεια von 21A näher bestimmt wird; 21B bestimmt dabei die Modalität, den potentiellen Charakter von 21C. 4,1 zieht die Schlußfolgerung aus dem Vorigen und greift zurück bis 17C-D. Durch 1AΓΑ3.B werden die Adressaten der gefolgerten Forderung 1A betont angesprochen und gleichzeitig äußerst positiv charakterisiert.

V. 18 nennt Paulus seine Gegner ausdrücklich "Feinde des Kreuzes Christi". Das Verderben ist ihr Ziel und gleichzeitig ihr Ende; ihre Ehre besteht in ihrer Schande. Vom Kontext her geht es um die Aufforderung, Mitnachahmer des Paulus zu werden (V. 17). Das kann bedeuten: "Werdet *zusammen mit anderen* meine Nachahmer" oder: "Werdet *mit mir* Nachahmer - nämlich Nachahmer Christi, die ich dann als meine Nachahmer bezeichnen kann". Letzteres würde auch von der Wortbedeutung her einen starken Gegensatz zwischen den Mitnachahmern und den Feinden des Kreuzes Christi einbringen.

## 2.2 Intentionalität

Auch hier gilt das unter 1.2. grundsätzlich zur Textsorte der Invektive Gesagte. Auch hier sind Tun und Strafe im Sinne des Tat-Ergehens-Schemas kommentierend nebeneinander gestellt.

Der ganze vorliegende Text steht unter der Aufforderung zur Nachahmung des Paulus und seiner Getreuen (V. 17). Im Zuge dessen grenzt sich Paulus von seinen Gegnern ab und malt von ihnen ein polemisches

27) BDR § 295z.

28) G.F. Hawthorne, *Philippians* (Word Biblical Commentary 43), Waco 1983, 166, faßt 19b-c als Einheit auf: "they have made their stomach *and* their glory in their shame their god."

Bild. Die Feinde des Kreuzes Christi dienen als Kontrast zu Gemeindemitgliedern, die Paulus als Vorbild haben.

### **2.3 Informativität**

Paulus betont, daß er über die Gegner schon oft zu den AdressatInnen gesprochen hat (V, 18), sie sind also als gut bekannt vorzusetzen. In sich bringt der Text keine wesentlichen Widersprüche oder Unklarheiten, obgleich vieles im Abstrakten bleibt (Verderben, Schande, Bürgerrecht im Himmel usw.).

### **2.4 Situationalität**

Daß eine Bedrohung der AdressatInnen durch Gegner des Paulus in den Augen des Paulus existiert, ist deutlich, aber Paulus kann offensichtlich davon ausgehen, daß sich die AdressatInnen mit einigen besonders Paulustreuen an ihrer Spitze des Unterschiedes zu den Feinden des Kreuzes Christi bewußt sind oder relativ leicht bewußt werden. Die Aufforderungen des Paulus sind knapp, die Abqualifizierung erfolgt scharf ohne ausführliche Strategie, die erst den Boden dafür bereiten müßte. Hier begegnet das Vertrauen in eine Gemeinde, daß diese die knappen Aufforderungen ernst nimmt und die Charakterisierungen der Gegner mit Paulus im Grundsätzlichen teilt. Kein langes und zum Teil spitzfindiges Argumentieren ist hier nötig. Die Rede ist kontrastreich, aber ohne erhobenen Zeigefinger.

### **2.5 Intertextualität**

Hier gilt ebenfalls das unter 1.5. zur Invektive Gesagte.

## **3. SCHLUSS UND AUSBLICK**

Paulus greift auf dämonologisches Repertoire zurück und setzt es ein, aber auffällig sparsam, unsystematisch und ohne große und bedeutende Ausprägung. Er setzt Vorstellungen von bösen Mächten eher sparsam, aber dennoch gezielt ein, um sie einem wichtigeren Ziel unterzuordnen, nämlich der Bekämpfung seiner Gegner im Kampf um die Gefolgschaft "seiner" Gemeinden.

Die Situationen, in denen solche Äußerungen zum Einsatz kommen, sind unterschiedlich. Philippi ist nicht Korinth. Die unterschiedlichen Situationen und Gemeindestrukturen, die Individualität der einzelnen Gemeinden und ihrer Mitglieder werden nicht nur zur Kenntnis genommen, son-

dern auch sprachlich rezipiert. Unterschiedliche Situationen erfordern offensichtlich auch unterschiedliche Sprache gegenüber den Angesprochenen.

Die Texte geben Einblick in Konfliktsituationen frühchristlicher Gemeinden, aber der Einblick steht unter der Gefahr der Einseitigkeit. Keine Reaktion der Gegner ist uns erhalten, keine Polemik von ihrer Seite gegen Paulus, auch kein Versuch einer objektiveren Darstellung des Geschehens als der paulinische, der eben seine keineswegs unpolemische Sicht der Dinge nachzeichnet. Auch wenn die folgenden Fragen unbeantwortet bleiben wird, so sind sie doch kritisch zu stellen: Wird die Sprache des Paulus auch jenen Gegnern gerecht, über die gesprochen wird? Sind die Gegner in Korinth tatsächlich böser als die in Philippi? Inwiefern sind sie überhaupt böser als Paulus?!

Wie ist zu entscheiden, wenn es um die Frage geht, was wann christlich richtig ist? Wann böse Mächte wirklich so böse und gute Mächte wirklich so gut sind und nicht vielmehr umgekehrt?